№ 306. Sonntag, den 31. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Delegation genehmigte am Donnerstag nach schier endlosem Wortgefecht zwischen Tschechen und Deutschen das viermonatl. Budget-Provisorium. Die nächste Plenar-Sitzung findet am 9. Januar statt.

Im österreichischen Eisenbahn-Ministerium fand eine Besprechung statt, an welcher auch der General-Inspektor der österreichischen Eisenbahnen Theil nahm. Es wurden die Maßnahmen erörtert, die vom Standpunkte der Staats-Aufsicht anläßlich der bedauerlichen Unfälle in der letzten Zeit zur Hebung der Verkehrssicherheit auf der Südbahn im Einvernehmen mit der Verwaltung dieser Bahn durchzuführen wären.

Eine deutsch-tschechische Verständigungskonferenz soll der „Neuen Freien Presse" zufolge, wenn die in Prag zu führenden Besprechungen günstig ablaufen, in der zweiten Hälfte des Januar zusammentreten. Als Zeichen für die wachsende Geneigtheit zur Verständigung mag die Nachricht gelten, daß in der Donnerstagsitzung des Prager Stadtverordnetenkollegiums der Stadtverordnete Inwald im Namen vieler Industrieller beider Nationalitäten den Wunsch nach endlicher Versöhnung beider Nationalitäten aussprach, mit Rücksicht auf die unleidlichen, den Ruin des volkswirthschaftlichen Lebens herbeiführenden nationalen Verhältnisse. Das würde gewiß dem Wunsche des Kaisers und den Wünschen der ganzen Bevölkerung entsprechen.

Das Exekutivkomitee des deutschen böhmischen Landtagsklubs beschloß, dem Klub einen die Beschickung des Landtages betreffenden Beschluß zu unterbreiten. Da die Mehrzahl der Redner sich für die Beschickung des Landtages aussprach, dürften die Deutschen wieder an den Sitzungen des Landtages teilnehmen. Unter den im Klub zur Beratung stehenden Anträgen befindet sich auch einer bezüglich der nationalen Abgrenzungen. Am Freitag beschloß auch der Klub der deutschfortschrittlichen Abgeordneten, an den Verhandlungen des Landtages teilzunehmen, und drückte in einer Resolution die Hoffnung aus, daß dem oft ausgesprochenen Wunsch der Deutschen Böhmes betreffend die nationale Abrenzung und das Kuriengesetz entsprochen werde mögen.

Im böhmischen Landtage drückte am Freitag der Oberstlandmarschall seine Befriedigung über das Erscheinen der deutschen Abgeordneten aus und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß dies der erste Schritt zur Beseitigung der bisherigen Hindernisse sein werde und daß die Möglichkeit fruchtbarer Arbeit der Vertreter beider Stämme nicht ausgeschlossen sei und so der Beweis geliefert werde, daß es doch möglich sei, daß beide Nationalitäten sich auf dem Gebiete nutzbringender Arbeit zum Vorteil des Landes zusammenfinden. Der Oberstlandmarschall schloß mit dreimaligen begeistert aufgenommenen Slava- und Hochrufen auf den Kaiser.

König Alexander von Serbien ist am Freitag früh in Wien eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser sehr herzlich mit wiederholtem Händedruck begrüßt worden. Bei Einlaufen des Zuges in die Bahnhofshalle intonirte eine Militärkapelle die serbische Hymne. Nachdem König Alexander zur Rechten des Kaisers die Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, fuhren beide Monarchen in die Hofburg.

Rußland.

In Finland wird weiter russifizirt. Nach einer Meldung des Blattes „Aftonposten" wurde der Generalgouverneur bei dem Kaiser Nicolaus dahin vorstellig, daß in der neuen Preßverordnung dem Generalgouverneur das Recht vorbehalten bleibe, eventuell den Chefredakteur einer Zeitung abzusetzen, statt die Zeitung zu suspendiren. Der Kaiser genehmigte das Ansuchen des Generalgouverneurs, daß öffentliche Vorträge und Reden nur nach spezieller Erlaubnis in jedem einzelnen Falle gehalten werden dürfen. Dem Senat wurde der Auftrag erteilt, einen Gesetzentwurf zur Festsetzung der betreffenden Straf-Bestimmungen auszuarbeiten.

Das Militär-Bezirksgericht in Odessa verurteilte den ehemaligen Odessaer, gegenwärtigen Simferopoler Militärchef Oberst Perejaslawezew wegen Erpressung zum Verluste seines Ranges, des Adels und der Orden sowie zur Deportation nach Tobolsk.

Frankreich.

Der Ministerrat beschäftigte sich am Freitag mit einem Gesetzentwurf bezüglich der Verteidigung der Küsten und der Kolonien. Die zu diesem Zweck nötigen Ausgaben werden auf 120 Millionen geschätzt. Die Arbeiten sollen innerhalb $2\frac{1}{2}$ Jahren ausgeführt werden. Die Ausgaben sollen durch die im Budget für die Vermehrung der Flotte vorgesehenen Mittel gedeckt werden. Die betreffenden Kredite sind bereits in das Budget eingestellt worden.

Dem „Petit Parisien" zufolge wurde im Ministerrath der beantragte Plan der Flottenvermehrung angenommen. Dieser vom Höheren Marinerath bereits gebilligte Plan fordert die Herstellung von 12 großen Kriegsschiffen, einigen Torpedojägern und einer bedeutenden Anzahl von Torpedobooten. Die Kosten werden auf mehr als 400 Millionen veranschlagt. Die betreffenden Gesetzvorlagen sollen der Kammer bereits zu Beginn der nächsten, am 9. Januar beginnenden Session unterbreitet werden.

Vatikan.

Wie nachträglich bekannt wird, äußerte der Papst nach Eröffnung des heiligen Jahres zu seiner Umgebung die Bibelworte: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren." Seine Lebensaufgabe sei beendet, und er sei bereit, die Tiara seinem Nachfolger abzutreten, der im Verhältnisse zu ihm noch jung an Jahren sei und neue Triumphe der Kirche erleben werde. Dabei nannte Papst Leo den Namen des Kardinals Gotti.

Großbritannien.

Das Gerücht, Salisbury habe seine Demission gegeben, wird nunmehr bestätigt. Der greise Leiter des Kabinets hatte seinen Entschluß der Königin brieflich mitgeteilt. Die Königin weigerte sich entschieden, den von Salisbury angegebenen Altersgrund anzunehmen, und drang darauf, daß Salisbury das Amt bis nach Beendigung des Krieges beibehalte. Lord Salisbury gab dem Wunsche der Königin nach.

Rumänien

Der Finanzminister schlug am Donnerstag der Kammer die Erhebung eine Petroleumabgabe vor, deren Ertrag er auf ca. 2 Millionen Lei schätzt. Der Staatsvoranschlag für 1900/01 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 242 599 000 Lei und weist gegen das Vorjahr ein Plus von $13\frac{1}{2}$ Millionen auf.

Die Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf betreffend Verlängerung des Handelsübereinkommens mit Bulgarien auf 1 Jahr an.

Türkei.

Der nach Petersburg versetzte holländische Gesandte van der Stael reiste heute heute ab, ohne vom Sultan trotz zweimaligen Ersuchens in Audienz empfangen zu sein oder sein Abberufungsschreiben übergeben zu haben. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen daß sich Stael weigerte, direkt mit dem Palais zu verkehren. Ferner hat es die türkische Regierung sehr übel genommen, daß die holländische Regierung den mit türkischen Orden dekorirten Personen die Erlaubniß zur Anlegung derselben noch nicht ertheilte. Schließlich dürfen die Chikanen der indischen Regierung gegen die Mohamedaner in Java bestimmend für den Sultan gewesen sind. Die Angelegenheit hat hier ein begreifliches Aufsehen erregt.

Philippinen.

Das Newyorker „Journal" weiß zu melden, drei Abgesandte des Kongresses der Filipinos befänden sich auf dem Wege nach Washington, um Friedensvorschläge zu überbringen. Wie diese Abgesandten sagen, haben sie ihre Instruktion erhalten, ohne daß Aguinaldo, der keinen Einfluß mehr habe, vorher befragt worden wäre. Der Krieg, sagen sie weiter, werde fortdauern, wenn die amerikanische Regierung nicht ihre Vorschläge annehmen würde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Neujahrsgruß!

Nun braut mir den Sylvesterpunsch, — die Gläser sollen klingen, — es soll der schönste Neujahrswunsch auf zu den Sternen dringen! — Das alte Jahr, das alte Leid — versinkt im Meer der Ewigkeit — und was uns auch betroffen, — wir wollen freudig hoffen. — Wie doch so schnell die Zeit vergeht, — die Blüthen aus dem Kranze — der Freude sind gar bald verweht — im wilden Zeitentanze, — und doch, es ist ein Trost dabei, — denn auch die Sorgen vielerlei, — die uns so trüb und bänglich — bedrückten, sind vergänglich! — Und wenn ein altes Jahr versank, — so grüßen wir das neue — und wünschen froh bei Sang und Klang, — daß es uns reich erfreue! — Nun aber steigt im Zeitenlauf — sogar ein neu Jahrhundert auf, — die „18" kann nicht bleiben, — wir müssen „19" schreiben. — Du neu Jahrhundert sei gegrüßt, — wir lassen ab vom Streite — wann Du beginnst, wann Du beschließ'st, — die Frage tritt beiseite; — wir *schreiben* eine neue Zahl — und grüßen sie viel tausend Mal, — mög' sie uns Segen bringen — und unserm Thun Gelingen! — O, möge aus der Zeiten Schooß — nur Gutes uns entsteigen — und möge äußerst tadellos — das neue Jahr sich zeigen, — die Kranken mache es gesund, — die Börsen mach es voll und rund, — gar reichen Erntesegen — bring' es der Welt entgegen! — Dem Hauswirth bring' es guten Zins, — doch Wohlstand auch den Andern, — die da als Miether frohen Sinn's — durch's Thal der Erde wandern, — und dem Talent, wie dem Genie — versag es die Erfolge nie, — daß Keines bleib' verborgen — und weiter leb' in Sorgen. — Und hat ein armer Erdensohn — noch eine ärm're Schwester, — und ist sie sozusagen schon — ein älteres Semester, — dem tauche in des Jahres Lauf — ein netter, reicher Schwager auf, — er kann ihn g'rad gebrauchen, — d'rum hat er aufzutauchen! — Erfüllung dem bescheid'nen Wunsch! — D'rauf klingen hell die Gläser; — ich rufe beim Sylvesterpunsch: — Prost Neujahr, liebe Leser! — Wer von Euch trug ein bitter Leid, — der soll in Hoffnungsfreudigkeit — im neuen Jahr gesunden, — die Zeit heilt alle Wunden! — Es möge die Zufriedenheit — in Eurem Hause walten — und Euer Dasein allezeit, — glückselig sich gestalten! — Wahrt unserm Blatte immerdar — die *alte* Treu im *neuen* Jahre, — dann sing ich freudig weiter — so gut ich's kann.

Ernst Heiter.

Literarisches.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt am 1. Januar. Die „Gartenlaube" wird auch in unserer Stadt so gern gelesen, daß es von Interesse sein dürfte, zu erfahren, was von Romanen und Novellen wie belehrenden Artikeln im Laufe des neuen Jahres darin erscheinen wird. Aus einem uns vorliegenden Prospekte wird der Jahrgang 1900 mit dem neuen Roman von W. Heimburg, „Im Wasserwinkel", und der neuesten Erzählung des klassischen Meisters der deutschen Novelle Paul Heyse, „Der Schutzengel", eröffnet. In Anbetracht der großen Beliebtheit, deren sich die Romane W. Heimburgs, die Novellen Paul Heyses erfreuen, darf dieser Anfang als ein überaus glücklicher bezeichnet werden. Nicht weniger klangvoll sind die Namen von Ludwig Ganghofer und J. C. Heer. Von beiden wird im nächsten Jahrgang ein größerer Roman erscheinen: „Der Dorfapostel" von Ganghofer, „Am Webstuhl der Zeit" von Heer. Aus der modernen Frauenbewegung heraus ist der Roman „Kampf ums Glück" von Paul Robran geschöpft; R. Straß bietet eine Erzählung aus der Wüste „Samum". An kleineren Erzählungen heben wir hervor: „Die Königin der Geselligkeit" von Ernst Eckstein, „Söhne des Reichslands" von H. Stegemann, „Im Teufelsmoor" von Luise Westkirch. Auch humoristische Beiträge von Hans Arnold, Heinrich Seidel, V. Blüthgen, H. Villinger, E. Muellenbach stehen in Aussicht.

Als ein weithinwirkendes Organ freimüthiger Aufklärung, echter Volksbildung und warmer Vaterlandsliebe, wird die „Gartenlaube" auch fernerhin bestrebt sein, ihre Leser über die Fortschritte der Wissenschaft und Industrie, über neue Leistungen der Kunst und wichtige Tagesereignisse zu unterrichten. Ueber die Pariser Weltausstellung, wird ein Mitglied der Redaktion, das sich nach Paris begiebt, eingehende Berichte liefern. Wie bisher wird die „Gartenlaube" sich durch belehrende Artikel und kurze Winke für die Hauswirtschaft und allerlei praktische Handarbeiten im Familienkreise nützlich erweisen, die Beilagen, welche diesem Zwecke dienen, sollen erweitert werden. Auf besonderen Beilagen sollen die Leser in Wort und Bild geschilderte Tagesereignisse, Porträts interessanter Persönlichkeiten 2c. finden. — Wir können der „Gartenlaube", dieser altbewährten Freundin des deutschen Hauses, getrost ein „Glück auf zum Neuen Jahre" wünschen; es wird ihr sicher gelingen, die Zuneigung der alten Freunde zu bewahren und die Gunst neuer zu gewinnen.

Kleine Chronik.

* *Ueber die Behandlung verwundeter Kriegsgefangener durch die Engländer* wird der „Voss. Ztg." aus Amsterdam gemeldet: Die mit der letzten Ueberlandspost angekommenen südafrikanischen Blätter melden geradezu unerhörte und unglaubliche Dinge über Roheiten englischer Offiziere und Soldaten gegen verwundete und gefangene Buren und wer etwa an der Glaubwürdigkeit dieser Mitteilungen zweifeln wollte, der möge wissen, daß die Aussagen darüber vor Gerichtspersonen von den betreffenden Zeugen eidlich beschworen worden sind. In erster Linie stehen die Aussagen des Neffen des bei Elandslaagte verwundeten und in Gefangenschaft geratenen Burengenerals Kock, über die dem letzteren zu teil gewordene Behandlung. Der junge Offizier, Adjutant seines Oheims, P. R. Kock, sagte vor dem Friedensrichter aus: „Nach Ablauf des Gefechts, etwa 6 Uhr 30 Min. abends, als es bereits zu dunkeln begann und stark regnete, hörte ich, wie mein Oheim mich rief; ich fand ihn auf dem Boden liegen, durch eine Dum-Dumkugel am linken Arm und Ellenbogen schwer verwundet; ich brachte ihn mit großer Mühe nachts 2 Uhr zu einem Ambulanzwagen. Am anderen Morgen ging ich mit Dr. Visser nach dem Schlachtfeld; der erste Verwundete, den ich sah, war mein Oheim, der General, er lag in seinem kleinen Zelt und war ganz nackt. Er erzählte mir, daß ein englischer Soldat ihm sein Geld, seine Uhr und alle seine Kleider abgenommen habe. (Englische Blätter haben dies ebenfalls gemeldet, ohne ein Wort des Abscheus darüber zu finden; ein Blatt belobte den Soldaten, weil er das geraubte Geld seinen Eltern geschickt habe!) Der General lag auf einer durchnäßten Matratze und hatte nur eine leichte Decke über seinem Körper. Nicht weit davon lag ein Bruder von mir, der einen Schuß durch die Lunge erhalten hatte, auch ihm war sämtliches Geld und fast alle Kleider geraubt worden. Wir trugen dann den General etwa vier Meilen weit nach einem Ambulanzwagen. An dem Bahnhof Elandslaagte begegnete ich dem Major Allthum, einem Stabsoffizier des Generals White, der den General frug, ob er direkt nach Prätoria zu fahren oder nach Ladysmith gebracht zu werden wünsche. Da letzteres näher war, entschied sich der General für Ladysmith. Der General wurde dann mit meinem verwundeten Bruder dahin per Bahn gebracht. Daselbst angekommen, ließ man ihn länger als eine Stunde in der offenen kalten Luft liegen, dann erst kamen Aerzte, die ihn ins Operationszimmer schaffen ließen, wo sie ihn chloroformierten. Dann brachte man ihn in ein Zelt, das er mit sieben englischen Soldaten teilen mußte. Zwei Tage lang blieb der General ohne Nahrung, erst am Montag morgen erhielt ich eine halbe Tasse Milch für ihn. Ein Offizier drohte mir, daß, wenn ich mich außerhalb des Grundstücks, auf welchem das Zelt aufgeschlagen war, begeben würde, „er mich niederschießen werde wie einen Hund." An demselben Tage kam General White ins Zelt, der General klagte über die schlechte Behandlung und bat, in die holländische Kirche, wo eine holländische Ambulanz eingerichtet war, gebracht zu werden. White gab die Erlaubnis, aber erst nach zwei Tagen fand die Uebersiedelung statt. Hätte ihm nicht eine holländische Frau einige kräftige Nahrung verabreicht, so wäre er buchstäblich vor Hunger umgekommen. Den Gefangenen und Verwundeten warf man einfach ein Stück rohes Fleisch vor, Oberst Rhodes, derselbe, der als Mitschuldiger Jamesons eine Zeit lang in Prätoria gefangen war, zuckte auf die Klagen darüber die Schultern. Als ich am 27. Oktober den General White an sein Versprechen, meinen Oheim nach Prätoria gehen zu lassen, erinnerte, erhielt ich eine abschlägige Antwort. Am 30. Oktober errang das transvaalsche und freistaatliche Heer den bekannten Sieg, der General hörte noch unsere große Kanone über uns donnern, er fragte mich, ob dies unser Geschütz sei, und als ich dies bejahte, rief er aus: „Herrlich!" Dies war sein letztes Wort, am 31. Oktober in der Frühe verschied er. Bei besserer Behandlung wäre er, da seine Wunde nicht gefährlich war, sicher am Leben geblieben. Mein Vater, mein Bruder und ich durften die Leiche nach Prätoria bringen." Ferner sagte derselbe Adjutant Kock noch aus: „Auf dem Schlachtfelde sah ich die Leiche des Landdrosts von Krügersdorf, Bodenstein, Fernrohr, Ring, Uhr und Geld war gestohlen; der Leiche von Piet Blignaut hatte man Schuhe und Kleider abgezogen, Uhr, Geld und Tabaksdose waren verschwunden, ebenso bei Willy

Prätorius; dem verwundeten Serwaas de Wet wurde in der rohesten Weise sein Geld abgenommen. Ein durch einen Lancier verwundeter Holländer, Kieft, der sich ergeben hatte, sollte mit den englischen Lanciers weiter marschieren, da er aber nicht rasch genug vorwärts kam, schoß ihn ein englischer Offizier mit dem Revolver nieder." Außerdem veröffentlicht die „Volksstem" in einer ausführlichen Darstellung die ebenfalls eidlich gemachten Aussagen von Aerzten und Mitgliedern von zwei holländischen Ambulanzen; diese wurden schmählich mißhandelt, mit der flachen Klinge geschlagen und durch Lanzenstiche absichtlich verwundet; ja, wenn die Engländer eine neue Schlappe über sich ergehen lassen mußten, rächte man sich durch erneute Mißhandlungen. Und englische Blätter hatten die eherne Stirne, die Buren ein halbbarbarisches Volk zu nennen!

* **Eine interessante Kriegsgefangene.** Wie schon gemeldet wurde, ist der Kriegsberichterstatter der „Morning Post", Spencer Churchill, aus der Kriegsgefangenschaft entwichen, in der er bei Estcourt mit der Besatzung eines Panzerzuges gerathen war. In Pretoria, wohin er geführt wurde, traf er nebst vielen Befreundeten und zum Theil mit ihm, dem Sohne von Randolph Churchill, verwandten Offizieren seine Tante an, Lady Sarah Wilson, die als Korrespondent der „Daily Mail" in Gefangenschaft gerathen war. Sie war erst in Mafeking gewesen und hatte dann, nur von ihrer Kammerfrau begleitet, einen Ritt von 200 Kilometern gemacht, um Kimberley zu erreichen. Wo sie gefangen wurde, ist nicht bekannt, wahrscheinlich ward sie von einem der zahlreichen Boerskommandos vor der Diamantenstadt aufgehalten. Lady Wilson ist eine Tochter des Herzogs von Marlborough, Tante des jetzigen Herzogs. Sie ist eine Schwester des verstorbenen Lord Churchill. Der Abenteurergeist herrschte in beiden Familien von jeher, und bei dem berühmten Parlamentarier machte er sich oft in einer sprunghaften Politik geltend. General Joubert hat die Auswechslung der Lady Wilson angeboten, die auch vor mehreren Tagen angenommen wurde.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Das Haus mit den zwei Eingängen.

19

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Ihr habt die liebe Stimme meiner Mutter," sagte Paul darauf weich.

„Ich bin Deine arme, unglückliche Mutter, Paul; vierzehn Jahre warst Du mir verloren. Ich habe Dich gesucht, mein Kind, und alle Hoffnungen begraben, dann ist diese wieder erwacht und seit einem Jahrzehnt hoffte ich, wie das Wasser unter dem Eise lebt, und mein Mutterherz hat mich nicht betrogen. Ich habe Dich wieder."

„Ihr seid meine liebe Mutter," sprach Paul jetzt bewegt und reichte der Frau seinen gesunden Arm den sie ergriff und die Hand mit Küssen bedeckte.

„Mein Kind, mein liebes Kind!" schluchzte sie. „Fast hätte ich Dich im Frieden auf ewig verloren!" und ein Strom heißer Thränen entstürzte ihren Augen.

„Ich werde bald wieder gesund, ich fühle es," erwiderte Paul tröstend, „und dann werden wir uns beide nie mehr trennen."

„Damit Sie aber wirklich bald ganz gesund werden," mischte sich jetzt der Arzt ein, „ist es notwendig, daß Sie vorläufig völlige Ruhe haben. Das war heute schon zu viel für Sie. Ihre Frau Mutter wird Sie nun bis morgen verlassen. Sie werden schlafen, viel schlafen, mein lieber Freund, und Frau Campe, die Wärterin, wird dafür sorgen, daß Sie dies ungestört thun können."

Bei diesen Worten gab der Arzt Frau Verruguas einen Wink, diese beugte sich über Paul, küßte ihn auf Stirn, Augen und Mund, ergriff seine Hand, bedeckte sie wieder mit Küssen und folgte endlich dem Arzte, der ihr den Arm bot, wodurch sie auf höfliche, jedoch unwiderstehliche Weise gezwungen ward, seiner Anordnung sich zu fügen. Still verließen die drei das Krankenzimmer.

* * *

Klas hatte den Prokurator von dem überraschenden Auftauchen der Mutter Paul's Mitteilung gemacht.

„Und das ist keine Abenteuerin, die von der Sache Wind bekommen hat, und sich nun die Umstände zu Nutze machen will?" wandte der Prokurator ein.

„Ich habe sie wieder erkannt, Herr Prokurator, an der Stimme, am Gesicht, denn dicker ist sie geworden, und sie erinnerte sich meiner schließlich auch — da ist kein Schwindel möglich. Sie wird sich auch wohl ausweisen können," gab Klas zurück.

„Nun dann wäre das ein Glücksfall für uns," nahm der Prokurator das Wort, „denn die Papiere, die Ihr mitgebracht, Klas, ergeben viel. Zwei große Lücken lassen sie jedoch offen, die eine, welche mit klaren Worten besagt, Wallroden änderte seinen Namen in Roda, die andere, daß jener zur Zeit seines Todes bei ihm gewesene und vom Kloster als sein Sohn aufgenommene Knabe Paul Roda auch wirklich sein Sohn ist — also Geburtsattest, Taufschein, Civilstandesamtbescheinigung und dergleichen — und zur Beantwortung dieser Fragen ist uns vielleicht sehr glücklich die Witwe in die Hände gefallen."

„Mit der Frau läßt sich reden," erwiderte Klas, „sie ist zwar eine Spanierin, und die haben alle kuriose Köpfe, so daß sie das Sonderbarste thun, und das Vernünftigste lassen; aber ich hoffe von ihr herauszukriegen, was wir brauchen, wenn sie es hat. Die Weiber lieben das Geld, sie hängen daran mehr wie die Männer, und wenn ich der Sennora sage: Wir arbeiten alle zusammen, um eine Viertelmillion Thaler zu bekommen," rückt sie mit den versteckteſten Papieren heraus."

So schloß Klas seine erfahrungsreiche Philosophie und begab sich von der Kanzlei des Prokurators sofort zur Witwe Johanns.

Breit sich auf einen Stuhl vor ihr hinsetzend, erklärte er ihr wie einem Kunden, um was es sich handelte; die ganze Erbschaftsangelegenheit und die Schwierigkeiten, einen vor Gericht unzweifelhaften Erben hinzustellen. Er machte sie bekannt mit dem, was er aufgetrieben und sonst von Beweisstücken da war und was noch fehlte.

„Sie sind ein Freund von uns, ein treuer, guter Mann, das sehe ich," sagte die Spanierin, „und Ihnen darf ich vert[illegible]" fuhr sie fort, „B[illegible] Wall-roden-Roda unterschrieben sind, von Johann, und das Attest, welches Sie wünschen."

Darauf ging sie in ihr Zimmer und kam zurück mit einem kleinen Kästchen, sie entnahm diesem, neben einer silbernen Kinderklapper, einem Schreibheft und einer kleinen Flöte, einige vergilbte Scheine.

„Hier ist das Geburtsattest Paul's, er ist in New-Orleans geboren, und das ist ein beglaubigter Auszug aus dem Zivilstandsregister und hier der Taufschein. Diese drei Briefe sind mit Johann Wallroden-Roda unterzeichnet. Ich habe dies nebst den Spielsachen Paul's all die Jahre hindurch wie Heiligtümer aufbewahrt," sprach die Spanierin mit Rührung, „und sehe, daß ich gut daran gethan — nur mein Trauschein, der fehlt mir leider," fügte sie betrübt hinzu.

„Ist da, Madame," fiel da Klas vergnügt ein, „ist schon da! Ich brachte ihn mit aus Lissabon — dort war er. Nun haben wir alles, nun fehlt kein Glied in der Kette, mit der wir all das schöne Geld und die Häuser an unsern Strand ziehen. Soll ich das dem Staatsprokurator geben, oder wollen Sie das selbst thun, Madame?" fragte Klas, sich erhebend.

„Es ist im Interesse meines Sohnes, führen Sie mich zu jenem Beamten, guter Mann," antwortete die Spanierin und wenige Minuten später war das ungleiche Paar auf dem Wege zum Staatsprokurator.

XIX.

Helmer Wallroden saß in dem kleinen, graugrün getünchten Zimmer des Stadtgerichtsgebäudes, das für die Untersuchungsgefangenen der besseren Klassen diente. Der nüchterne, schulzimmerartige Raum war dürftig möbliert mit einem eisernen Bett, einem Holzschrank und zwei Stühlen, die an einem großen Tisch standen; auf einem dieser saß Helmer, vor sich einen Stoß Akten, die er durchlas und ordnete. Er war bleicher als gewöhnlich, sein Gesichtsausdruck jedoch ruhig und gefaßt.

Jetzt blickte er von der Arbeit auf und sein Blick schweifte durch das Fenster zu dem hellblauen Himmel, der freundlich aber kalt auf die dickbereiften Hausdächer schaute; er lehnte sich in den plumpen Holzstuhl zurück. Jetzt war er zwei Tage schon in der Haft. Er ließ die Ereignisse der letzten Tage an sich vorübergehen. Rosa hatte ihm erklärt, daß er unruhig handle. seine Braut hatte mit der größten Schroffheit sich von ihm gewandt und ihm die schmählichsten Verleumdungen in das Gesicht geschleudert, ja einen Haß gezeigt, der nahe an Wahnsinn streifte und all dies deshalb, weil er das Vermögen behielt, eigentlich sogar gegen seine Ueberzeugung. War denn dies der Pein, der Sorge, der Angst wert, lohnte es sich denn, deswegen so furchtbare Dinge wie diese Verdächtigung auf sich zu laden, und die Achtung seiner Mitbürger zu verlieren? Als er erfuhr, daß jener Roda tot sei, sann der Anwalt, hatte ihn da das Bewußtsein, nun unbestrittener Erbe zu sein, erfreut? War es ihm nicht vielmehr gleich einer unheimlichen Last erschienen, auf welcher stets ein finsterer Schatten ruhte? Atmete er nicht in Wahrheit auf, als die Nachricht zu ihm drang, jener Mensch lebe und gebe Hoffnung auf Genesung? War es ihm da nicht zu Mut, als würde sein Herz, seine Brust, sein Gewissen erleichtert? Ist denn der Besitz dieses Reichtums wirklich der Inbegriff alles Glückes und sein Verlust eine so unerträgliche Schädigung seines zukünftigen Lebens? So drängten sich die Gedanken in Helmer Wallroden's Kopf.

„Mein Standpunkt war der des Rechts," setzte er seine Betrachtungen fort. „Der Buchstabe des Gesetzes stand auf meiner Seite, aber mein Gewissen tritt dagegen und ich wollte nicht weichen. Ich war eine Stunde der Erbe; war ich zufrieden? Nein!" rief der Advokat, „ich fühle mich wahrhaft bestraft durch die Erfüllung dieses jahrelang so sehnsüchtig geharrten Wunsches. Mein Rechtsstandpunkt versank in nichts und mein Herz stritt wider mich und vergällte mir den Erfolg. Wie nichtig erscheint mir jetzt diese Erbschaftssache dem Unglück gegenüber, das mich betroffen, Stadtgespräch zu sein; einige Stunden nur in dem Rufe stehen, als könnte ich an dem scheußlichen Verbrechen nur irgend welchen Teil haben. Das ist furchtbar, und das Gräßlichste hierbei, daß ich nicht ganz ohne Schuld bin daran, daß der Verdacht gegen mich überhaupt Fuß fassen konnte."

[illegible]teren Betrachtungen hörte Helmer Wallroden das Erscheinen des Staatsprokurators.

„Ich komme, Herr Wallroden," begann der Prokurator, „in einer Angelegenheit, die mir leichter würde, in Ihrer Kanzlei mit Ihnen zu arrangieren, weil sie nicht dazu angethan ist, Ihre Einsamkeit hier zu erhellen. Sie werden es sich denken können, was mich herführt, Herr Kollege," fügte der Prokurator hinzu.

„Mir mitzuteilen, daß der nächste Erbe gefunden worden ist," fiel Helmer ruhig und kühl ein.

Der Prokurator schaute bei diesem Ton auf.

„Ja," antwortete er, „und ich freue mich, daß Sie die Sache philosophisch aufnehmen," mit diesen Worten überreichte der Prokurator Helmer ein Aktenstück. „Das ist das Beweismaterial," erläuterte er.

Helmer las das umfangreiche Aktenstück sorgfältig durch.

„Dagegen wird kein vernünftiger Mensch Einspruch erheben," nahm er jetzt das Wort. „Sobald hier meine Haft beendet sein wird, und das kann ja unmöglich lange dauern, werde ich die Verwaltung des Vermögens niederlegen und alle Werte Ihnen behändigen." So sprach er ruhig, klar und geschäftsmäßig.

„Ich bewundere Ihren Gleichmut, Herr Kollege, mit welchem Sie sich in diesen bedeutungsvollen Umschwung der Verhältnisse finden, das dürften wenige Ihnen gleichthun," äußerte der Prokurator.

Helmer lächelte eigentümlich.

„Ich, glaube, es dürften wenige an meiner Stelle nicht gleich mir fühlen," meinte er. „Ich kann Ihnen in Wahrheit versichern, Herr Prokurator, daß die Nachricht, welche Sie mir eben bringen, mir vorkommt wie eine Erleichterung meiner Seele von einer großen Last, Unruhe und Sorge, und, wenn erst diese Verdächtigung gefallen sein wird, die unmöglich einer sorgfältigen Untersuchung standhalten kann werde ich mich leicht, heiter und frei fühlen wie vielleicht noch nie in meinem Leben. Wann habe ich den Besuch des Herrn Staatsanwalts zu erwarten?" schloß Helmer.

„Ich glaube morgen, Herr Kollege."

„Nun, ich hoffe, daß dies der erste und zugleich letzte Besuch dieses Herrn hier bei mir sein wird; denn es können ja nur für mich widerwärtige Zufälligkeiten sein, welche diese Maßnahme veranlaßt," meinte Helmer.

„Das hoffe ich auch, Herr Kollege, und wünsche es von Herzen."

So sprechend, verabschiedete sich der Prokurator von Helmer Wallroden, viel ernster in Ton und Haltung unwillkürlich, als er merken lassen wollte.

* * *

Am Abend dieses Tages saß Rosa neben Frau Verruguas, die gedankenvoll in die Flammen des Kamins des Eßzimmers schaute. Es war sonst kein Licht im Zimmer und die rote Glut der zusammensinkenden Kohlen und das Auflodern kleiner blauer Flammen beleuchtete geisterhaft die beiden Frauen.

Da sprach plötzlich Rosa: „Frau Wallroden, Ihnen ist dieser Cesarini mehr als ein oberflächlicher Bekannter!"

Die Spanierin zuckte zusammen, sie stieß einen seltsamen Laut des Erschreckens aus.

„Er ist mir fast fremd," ließ sie mit beinahe erloschener Stimme vernehmen.

„Nein, er ist Ihnen nicht fremd," warf dagegen Rosa entschieden ein. „Ich habe Sie beobachtet, Frau Wallroden," fuhr Rosa ernst und eindringlich fort. „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Sie nicht nur jenen Mann kannten, sondern daß er Ihnen nahe steht, denn sonst hätten Sie nicht gezittert und gebebt, als man seinen Namen nannte, sonst wäre Ihnen nicht fast das Herz gebrochen, da Sie erfuhren, was er gethan, sonst würden Sie nicht ohnmächtig hingestürzt sein, als Sie die ganze Schwere dieses Verbrechens von diesem Mann erfuhren. Stellen Sie sich nur vor," sprach Rosa jetzt auch mit vor Erregung bebender Stimme weiter, „daß ein ehrenhafter, braver, hochangesehener Mann in den Verdacht gekommen ist, jenen Cesarini zu der Uebelthat angestiftet zu haben, im Gefängnis deshalb schmachtet, sein Ruf, seine Ehre, seine ganze Existenz untergraben wird durch diesen Verdacht."

„Vergegenwärtigen Sie sich das, Frau Wallroden. Ist es da recht daß Sie jetzt schweigen, etwas verheimlichen und so das Unglück dichter, dunkler, schwerer machen, das einen Unschuldigen umfä[illegible] und zu Boden drückt?"

Frau Wallroden schwieg, ihr Atem ging ächzend.

„Sie haben heut ein großes Glück erfahren," fuhr Rosa mit herzbewegenden Tone fort. „Sie haben Ihren Sohn wiedergefunden, den schwerverletzten, auf dem Wege einer unerwartet schnellen Besserung. Sie haben ein liebes Kind in die Arme geschlossen, das für Sie verloren war seit 14 Jahren, es wiedergefunden als einen edlen, reinen, schönen Menschen, trotz all der Versuchung, die ihn bei seinem unstäten Leben und gefährlichen Berufe umtoste, und in diesem Himmelsglück können Sie es über sich gewinnen, einen Unschuldigen dem Sie zu helfen im Stande sind, durch Ihr Schweigen in dem gräßlichsten Elend als Genosse eines Mörders betrachtet zu werden, schmachten zu lassen?"

Frau Wallroden schwieg noch immer. Sie ließ keinen Laut vernehmen.

„Das können Sie nicht!" rief Rosa aus „Das ist unwürdig des Herzens eines Weibes und dem einer glücklichen Mutter. Denken Sie sich mal, wenn jener Mann Ihr Sohn wäre!"

Frau Wallroden saß da wie eine Statue.

„Sie kennen jenen bösen Menschen. Sie wissen, weshalb er es gethan," fuhr Rosa mit lauter Stimme fort, „und Sie sind schuldig und verpflichtet, zu sagen, was Sie wissen."

„Ich kenne den Menschen nicht näher," ächzte die Spanierin.

Rosa fiel der Frau zu Füßen und umschlang ihre Kniee.

„Ich flehe Sie an; es ist das erstemal, daß ich vor Jemand Anderem als vor Gott kniee, ich flehe Sie an, erweichen Sie Ihr Herz. Sie können ihn retten, und thun Sie es nicht, Sie werden keinen Segen haben, das Glück wird sich Ihnen in Unglück verkehren, das sagt eine Stimme in mir, das fühle ich. Sie werden bestraft werden durch Ihre Hartherzigkeit, gerade an dem, was Ihnen das Liebste ist, wenn Sie einen Menschen können untergehen, versinken lassen, den eine Handreichung von Ihnen retten könnte," schloß Rosa mit einer Stimme, der in tausend Thränen zitterten.

Was alle Vorstellungen, alles Bitten nicht erreichte, das bewirkte der Aberglaube, der in dem Herzen der Spanierin steckte. Der prophetische Ton Rosas, als sie sagte: „Sie werden keinen Segen haben, das Glück wird sich Ihnen in Unglück verkehren, ich fühle es," rief einen Schauder in der Spanierin Brust hervor.

„O, es kompromittiert mich entsetzlich," stöhnte Frau Wallroden. „Es ist gräßlich, jetzt gerade in dem Augenblick, als alles so schön wird, da mir der Stern, nach dem ich so lange gesucht, leuchtet! Sie verlangen Furchtbares," warf sie Rosa entgegen.

Diese hatte sich erhoben.

„Ich verlange eine That der Menschlichkeit, und diese kompromittiert nie, im Gegenteil, sie erhebt in den Augen guter Menschen," rief sie beweglich aus. „Man wird es Ihnen hoch anrechnen, wenn Sie alle selbstsüchtigen Beweggründe hintansetzen, um Gebote der Menschenliebe zu erfüllen, und Ihr Sohn, des bin ich sicher, wird Sie deshalb nur um so mehr verehren, denn er denkt wie ich in diesem Fall," vollendete Rosa ihre zum Herzen dringenden Vorstellungen.

„Es ist mein Bruder!" stieß da die Spanierin weinend hervor, „es war ein böser Mensch zeitlebens. Er muß von der Erbschaft erfahren haben, denn er reiste heimlich von uns fort von Madrid hierher, um diese gräßliche That hier zu vollbringen Er heißt Liberio. Es ist grauenhaft, seiner Schwester Sohn, um des elenden Geldes willen!" schluchzte Frau Wallroden.

„Gott sei Dank!" rief jetzt Rosa aus, „das ist ein Fünkchen Licht in der Finsternis, ich will es zum Brande anfachen, der ihm aus dieser Schmach leuchtet."

Es war spät Abends, als Rosa die Thatsachen von der Spanierin erfuhr; sie zögerte jedoch keinen Augenblick für den geliebten Mann weiter zu arbeiten. Sofort ging sie zu Herrn Hase, machte ihn bekannt mit dem, was sie der Frau Verruguas-Wallroden entlockt hatte, und bat ihn inständigst, einige Zeilen persönlich heut noch zu dem Staatsanwalt zu bringen.

Der Kalkulator sah uf die Uhr, aber er stimmte schließlich zu, und Rosa trat an seinen kleinen Schreibtisch und warf folgende Zeilen auf das Papier:

(Fortsetzung folgt.)

Goldene 25.

Für den Winter offerire:

Herren-Paletots in Krimmer u. Eskimo
von 9 bis 50 Mk.

Hohenzollern- und Kaiser-Mäntel
von 15 bis 40 Mk.



Herren-Anzüge

in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen, von 9 bis 40 Mk.

Herren- u. Burschen-Joppen
von 5,50 bis 18 Mk.

Burschen-Anzüge und -Paletots
von 6 bis 24 Mk.

Kinderanzüge u. Mäntelchen
von 2,50 bis 12 Mk.

Sämmtliche Sachen sind in großer Auswahl vorhanden und zeichnen sich wie bekannt durch guten Sitz aus.

Große Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie des guten Sitzens zu äußerst soliden Preisen.

Aron Lewin,

Thorn, Seglerstr. 25.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am **vortheilhaftesten** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins

Protektor: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- u. Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertraf bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei **unbedingter Sicherheit** die **niedrigsten Prämien** und gewährt **hohe Dividenden.**

Reiner Zugang 1898 = 3628 Versicherungen über 14 888 950 M. Kapital und 55 330 M. jährl. Rente.

Versicherungsbestand 187 940 132 M. Vermögensbestand 54 126 000 M. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1898 beträgt rund 1 700 000 Mark, wovon den Mitgliedern der größeste Theil als Dividende zugeführt wird.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. **Militärdienst**-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von **Jedermann,** auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt **Dienstkautionen** für Staats- und Kommunal-Aemter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Komunal- rc. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Thierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Riesige Auswahl in Neujahrskarten



...stus Wallis.

Düsseldorfer

Pursch-Essenzen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Berlin W., Lützowstrasse 88.

Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt

Frau Alma Silbermann.

Referenzen Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner **Dr. Maybaum.**



Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz u. Sachregister. **Größter Massenartikel.** 470 Seiten. Nur in Postpack. von 25 St. à 25 Pf. p. Nachn. **L. Schwarz & Co.,** Berlin C. 14.

Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt.

Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüthen und derart. Unreinheiten der Haut und des Teints entfernt **Eeau d'Atirona** feinste flüssige Schönheitsseife à 60 Pf., Mk. 1,20 von **Carl Kreller,** Chemiker, **Nürnberg,** rasch, sicher und gründlich, dabei garantirt unschädlich bei **Anders & Co.** in Thorn.

Geld

In jeder Höhe und zu jedem Zweck an Personen jeden Standes **J. Grimm, Wiesbaden, Moritzstraße 42.**

---

25 u. 30000 M. à 5 pCt.

zu Neujahr, auch getheilt, zu vergeben. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Zahnschmerzen, hohle Zähne,

Zahnkitt von Herm Musche, Magdeburg. Fl. 50 Pf. Einfachste Anwendung, best. Erfolg. Hier bei **Anders & Co.** Drog., Breitestr. 46 u. Markt, u. **P. Weber,** Culmerstr. 1.



Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Telephon 158.

Kohlen. Holz.

Prompte Lieferung!

Oskar Klammer,

Brombergerstr. 84,
Mellienstr. 105.

Kutscher wird verlangt. Wo? sagt d. Geschäftsst.

Mehrere **Mädchen** von 14 bis 30 Jahren werden auf hohen Verdienst für eine Fabrik gesucht. Auch erhalten Stellung auf hohes Gehalt Kindergärterinnen u. junge Mädchen, die Schneiderei können, nach Warschau und auf Güter in der Nähe der Grenze zu größern Kindern.
Gniatczynski. Thorn, Junkerstraße 1 gegenüber Gasthaus „blaue Schürze".

Möbl. Zim. mit a. oh. Pension v. s. billig z. verm. Schuhmacherstr. 24, III.





Einen kompletten, neuen, eleganten

Schlitten

hat zu **verkaufen.**
Pawlick, Stellmachermstr., Thurmstr. 10.

Die Stelle einer

Cassirerin

ist durch eine bestempfohlene Buchhalterin sofort zu besetzen. Meldungen mit Empfehlungen und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sicher

wirkender Frauenschutz, ärztl. empfohlen, per Dtzd. 2 Mk. Prospekt gratis. (t **Chemiker Schäfer, Eßlingen a. N.**

Ein vorzügliches

Eishaus

(mit Lagerraum) ist in

Thorn

zu verkaufen.
Off. u. **U N. 670** an **Haasenstein & Vogler A G Königsberg i. Pr.**

Schneenetz

für ein Zweigespann fast neu (zweimal gebraucht) billig zu verkaufen **Volksgarten.**

Wilhelmstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer rc. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.
August Glogau

In unserm Hause Brombergervorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist per 1. April 1900 ev. früher unter günstigen Bedingungen zu vermiethen

1 Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird —

1 Parterre-Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Coppernicusstrasse 35

ist eine **Wohnung** von 3 Stuben. Entree nebst Zubehör zu vermiethen, Zu erfragen daselbst parterre.

Zwei freundlich möbl.

Vorderzimmer

zu vermiethen **Klosterstraße 20, p.**

Möblirtes Zimmer

sof. zu vermieth. Tuchmacherstr. 10, pt.

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr. 10/12.

In unserem Neubau

Araberstraße Nr. 5

sind noch Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Speisekammer, Wasserleitung und Zubehör, ferner **ein Laden** nebst angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft passend, per 1. Jauuar, auch später. zu vermiethen.

Wir sind auch willens dieses Grundstück zu verkaufen. Dasselbe ist solid und vortheilhaft gebaut und eignet sich zur Kapital-Anlage ganz vorzüglich. Die Bedingungen sind äußerst günstig.

W. Groblewski.

Näheres Culmerstraße Nr. 5.

Wohnungen

für 360, 250, 180 M. pro Jahr, sow. **Hofwohnungen** f. 120 u. 150 M. p. Jahr zu verm. Heiligegeiststraße 7.9

Klosterstraße 20, 2. Et. l. ist eine **Wohnung** von 4 Z., Entree u. Zub. zu verm. Auskunft erth. **Schnitzker**

In unserem Hause, **Breitestraße 37,** 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine größere Wohnung zu vermiethen **Hundestraße 2.** **Kraut.**

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart. Bachestr. 17.

Wohnung

2. Etage, auch Pferdestall, Seglerstr. Nr. 5, vom 1. April zu vermiethen.

Dauben.

Ich bin Willens, mein

Grundstück,

Mocker, Bergstraße, worin seit 30 J. Bäckerei u. Fleischerei m. gutem Erfolg betr. w., sof. b. 3—4000 M. Anz. z. verk. Anfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kleine Wohnung 180 Mk. vom 1. Januar Seglerstraße 6 zu vermiethen. Zu erfragen im Restaurant daselbst.

Bromberger Str. 46, part., Brückenstraße 10

mittelgroße Wohnungen, völlig renov., sogleich zu verm. Auskunft, Besichtig. betr. rc. nur **Brückenstraße 10,** part.

Total-Ausverkauf!!!

Wegen Geschäfts-aufgabe.

Der Rest meines Waarenlagers in noch genügender Auswahl, bestehend aus **Juwelen-, Uhren, Gold-, Silbe[illegible] Alfenidewaaren,** wird zu jedem nur annehmbaren Preise gegen baar **gänzlich ausverkauft.** Die gesammte Ladeneinrichtung sowie mein **Grundstück,** zu jedem Geschäft passend, sind ebenfalls preiswerth zu verkaufen.

Elisabethstraße 8.

S. Grollmann, Goldarbeiter.

Elisabethstrasse 8.

Bekanntmachung.

Die in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene **Gastwirthschaft „Wieses Kämpe“** nebst Garten, bisher für jährlich 905 Mark an Herrn Demski verpachtet, soll vom 1. April 1900 ab auf 6 Jahre **weiter verpachtet** werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Montag, den 15. Januar 1900, Vorm. 9 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden, aber auch vorher im Bureau I während der Dienststunden eingesehen bezw. von demselben gegen 40 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden können.

Thorn, den 19. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Mache hiermit bekannt, daß ich den ganzen Winter lebende Spiegel- und Schuppenkarpfen, sow. lebendf. Zander a. Maränen a. all. Marktt. a. d. Fischm. verk., sow. a. all. and. Tag. i. m. Wohn. Coppernicusstr 35. **Wisniewski.**

Liebig-Bilder

und **Album, Stollwerkbilder,** Postkartenalbum, anerkannt **beste Platin-Brennapparate,** Brenn- und Malvorlagen, Holz-, Leder- und Pappwaaren zum Brennen, bemalte Ofenschirme und andere künstlerisch ausgeführte **Malereien** empfiehlt **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

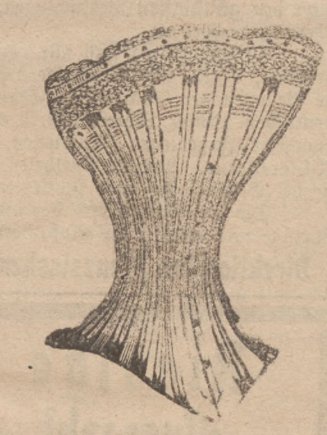
Theilzahlungen
monatlich von 6 Mark an.

Reparaturen sauber und billig.

Unendlich

sind oft die üblen Folgen **zu großen Familienzuwachses.** Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung ꝛc. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.

Frau M. Kröning, Magdeburg.



Corsetts

neuester Mode, sowie **Geradehalter, Nähr-** und **Umstands-Corsetts** nach [illegible]itären Vorschriften.

Büstenhalter. Neu!! Corsettschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt Markt 25.

---

20 000 Rothe Betten wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., $12^1/_2$, **prachtv. Hotelbetten** nur $17^1/_2$, **Herrschaftsbetten,** $22^1/_2$ **M. Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.
A Kirschberg, Leipzig Blücherstr. 12.



Blumen-Arrangements,

Brautbouquets
und Braut-Garnituren,
Brautführer-, Ball-,
Gesellschafts- u. Geburtstags-Sträusse.
Tafel-Dekorationen und Cotillon-Sträusse
in modernster und geschmackvollster Ausführung.

Aufträge nach ausserhalb
werden prompt erledigt, und leisten für gutes und rechtzeitiges Ankommen Garantie.

Hüttner & Schrader, Thorn,
Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Telegramm-Adresse: Hüttner Schrader Thorn
Telephon-Anschluss Nr. 131.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1899: $770^1/_2$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ „ 1899: $249^3/_5$ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1900: **30 bis 138 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

!! Werthe Agenten, Maler, Tapezierer !!

Wahret Eure Interessen!

Nur, wenn Ihr von **Nicht-Mitgliedern** des Vereins der **Tapeten-Fabrikanten** kauft, **bleiben Euch** die alten Rabattsätze u. die soliden Preise. Herren, die meine Kollektion noch nicht benutzten, dieses aber mit Beginn des neuen Jahrhunderts beabsichtigen, belieben die Kollektion im eigenen Interesse rechtzeitig, möglichst vor dem 1. Januar 1900 zu verlangen.

Die Saison 1900 bringt die **neuesten, hochmodernsten** Dessins nach **allerersten Entwürfen!**

(1900 Spezialitäten: Helle, aparte u. englische Zeichnungen zu 10, 11, 12 Pfg. bis 60 Pfg., Ingrains, gepreßte Glimmertapeten, hochmoderne Streifen von 20 Pfg. an in noch nie dagewesener großer Auswahl!)

Bis 30./12. 1899 habe die **diesjähr.** Tapeten in Parthien von 8 bis **300** Rollen (zus. circa 295 000 Stück) für die **Hälfte ihres früheren Engrospreises** zum Verkauf gestellt. **Man verlange die 99er Rester-Kollektion.**

? Außerhalb des Verbandes stehend, gewähre ich die vortheilhaftesten Bedingungen bei Lagereinkauf. ?

Gustav Schleising, Bromberg,
Erstes Ostdeutsches Tapeten-Versand-Haus. Gründung 1868.
Eigene Zeichner. Versand durch ganz Europa. Eigene Walzen.

Best gewählte Waaren. Aufmerksame Bedienung.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geschätzten Kundschaft bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich mein Geschäftslokal nach meinem Hause

6 Breitestrasse 6

verlegt habe und offerire mein best assortirtes Lager in:

Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren,
Kronleuchtern, Ampeln und Stehlampen,
Galanterie- und Luxuswaaren
Reisekoffern, Sport- und Kinderwagen.
Magazin für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe.

Gleichzeitig mache ich auf meine

Salon-Petroleum-Dochte und Cylinder

aufmerksam.

Es ist Jedermann Gelegenheit geboten, seine Wünsche bei mir zur Zufriedenheit zu decken; die Preise sind solid gestellt, und beehre ich mich zum Besuche meines Geschäfts ganz ergebenst einzuladen.

Strenge Reellität. Solideste Berechnung.

Gustav Heyer,

6 Breitestrasse 6.

Infolge der Erhöhung des Reichsbank-Discontes vergüten wir bis auf Weiteres für Depositengelder

mit täglicher Kündigung	4 %
„ einmonatlicher „	$4^1/_2$ %
„ dreimonatlicher „	5 %

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss,** Danzig, Sandgrube 28a am Heumarkt.



Hochfeine Harzer Edelroller

(Stamm Trute),

welche vorzüglich in tief., gebogen. u. gerad. Hohlrollen, Hohlklingel, Schockel, Knorre, Klingel, Flöten u. Du-Pfeifen gehen, à 6, 8, 10, 12 u. 15 M., Dtzd. 60, 72, 84 und 96 M., Weibchen 1,50 Mk., Dtzd. 12 M., versende gegen Nachnahme 6 Tage Probezeit. Nichtgefallendes tausche um, event. Betrag zurück.

Herm. Voigt, Thale a. Harz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Alle Sorten

Bauholz, Latten, Bohlen u. Bretter

sowie sämmtliche

Stellmacher-Waaren

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker Chaussee.

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.